

Von dem Berge
Heinrich Vogeler

Von dem Berge, durch die niedern Föhren
Stieg ich langsam, Abenddämmerchein
Grauer Winter war's, Hoch über Nebelwogen,
Die von unten aus dem Thal herzogen,
Tönte rauh der Wildgans grelles Schrein.
Hinter winterkahlen Lindenhecken
Lag, als wollten sie es schützend decken,
Still das weisse, rotbedachte Haus.
Träumend staunen in den alten Garten, –
Wollen sie ein Wunder stumm erwarten? –
Fenster, heimlich blinkende, hinaus.
Müde flüchtend aus den lauten Wogen
Hat es sehrend heimwärts mich gezogen.
Und das Leben, das ich gerne liess,
Tausch ich nun mit traurem Paradies.

Aus DIR. GEDICHTE VON HEINRICH VOGELER
Quelle: <http://www.gutenberg.org/etext/26722>